

Gspröchsstoff

Das Magazin des Zentrum für Soziales

Nr. 10, November 2020



Jugendliche.

Pubertät ist, wenn die Eltern schwierig werden.

Vorwort des Präsidenten

Es gibt nicht einfach «die Jugendlichen»



Markus Werner
Präsidium Verbandsleitung

Die heutigen Jugendlichen stehen unter einem grossen Leistungsdruck. Manche drohen daran zu scheitern. Es ist entscheidend, hier frühzeitig zusätzliche Unterstützung zu bieten.

Die heutigen Jugendlichen sind gut gebildet, die meisten von ihnen machen eine Lehre oder besuchen das Gymnasium und absolvieren anschliessend eine weiterführende (Fach-)Hochschule. Sie sind im Vergleich zu früheren Generationen selbstbewusst. Es ist ihnen wichtig, den eigenen Weg einschlagen zu können, sich selbst zu verwirklichen, auch in beruflicher Hinsicht. Sie gewichten dies höher als materielle Sicherheit – vielleicht auch deshalb, weil diese für den Grossteil selbstverständlich ist. Sie sind Digital Natives und entsprechend vernetzt. – Dies ist gemeinhin das Bild, das in Studien etwa über die Generation der Millennials gezeichnet wird.

Ich bin selbst Vater von zwei Jugendlichen. Wenn ich mit ihnen über ihren Alltag spreche, stelle ich fest, dass die Bandbreite sehr gross ist: Es gibt Jugendliche, die schnell lernen; andere haben mit dem Schulstoff Mühe, vielleicht auch, weil Deutsch nicht ihre Muttersprache ist. Es gibt Jugendliche, die gerne zur Schule gehen und sich gut ins Team integrieren; andere grenzen sich aus und werden als «schwierig» bezeichnet. Es gibt Jugendliche, die sich bewegen wollen und Sport brauchen; andere beugen sich lieber über Tablet oder Smartphone. Es gibt Jugendliche, die ein ehrgeiziges Ziel vor sich haben; andere leben in den Tag hinein. Man könnte die Aufzählung beliebig verlängern. Sie zeigt etwas: DEN Jugendlichen gibt es nicht – heute so wenig wie vor hundert Jahren.



Sie sind im Vergleich zu früheren Generationen selbstbewusst. Es ist ihnen wichtig, den eigenen Weg einschlagen zu können, sich selbst zu verwirklichen, auch in beruflicher Hinsicht.

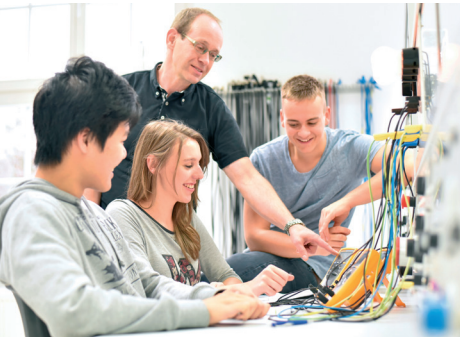
Dies hängt natürlich damit zusammen, dass jede junge Frau, jeder junge Mann ein Individuum ist. Es hängt aber auch sehr stark mit unterschiedlichen sozialen und ökonomischen Voraussetzungen zusammen – Stichworte Migrationshintergrund, Bildungsgrad der Eltern, Patchwork-Familien, Wohnquartier. Das Schweizer Bildungssystem ist darauf ausgerichtet, allen Schülerinnen und Schülern die gleichen Bildungschancen zu gewähren. Das hat sich bewährt und wir dürfen darauf stolz sein. Aber das System stösst an seine Grenze; so gibt es etwa verhaltensauffällige Jugendliche, die sich nur schwer integrieren lassen.

Zweifellos nimmt der Leistungsdruck zu: Was braucht es doch nicht alles, um eine Lehr-

stelle zu erhalten – da müssen nicht nur gute Noten vorgewiesen werden, sondern es gilt auch noch Eignungstests zu bestehen. Und während der Lehre sind die Anforderungen sowohl im Betrieb als auch in der Schule sehr hoch. Da ist es nicht verwunderlich, wenn manch ein Jugendlicher scheitert und «auf die schiefe Bahn gerät».

Je früher Jugendliche, die vom System überfordert sind, zusätzlich unterstützt werden, desto grösser ist die Chance, dass sie den Anschluss wieder finden. Wie heisst es doch so schön: «Die Jugend ist unsere Zukunft.» Das ist mehr als eine Floskel. Entscheidend ist, dass darin die GANZE Jugend eingeschlossen ist. Wir alle können unseren Beitrag dazu leisten, indem wir niemanden fallen lassen. ■

Inhaltsverzeichnis



4	KESB
Jugendliche im Fokus der KESB	



8	Sozialberatung
Jugendliche und die Herausforderung Übergang Berufseinstieg	



12	Suchtberatung
Wo bleiben die Jugendlichen – der schwerste Schritt ist der über die Schwelle	



6	Berufsbeistandschaft
Deviantes Verhalten im Jugendalter	



10	Mütter- und Väterberatung
Jugendliche werden Eltern	



16	Führung
Case Management Berufsbildung Kanton Luzern	

KESB	Jugendliche im Fokus der KESB	4
Berufsbeistandschaft	Deviantes Verhalten im Jugendalter	6
Sozialberatung	Jugendliche und die Herausforderung Übergang Berufseinstieg	8
Mütter-, Väter- und Erziehungsberatung	Jugendliche werden Eltern	10
Suchtberatung	Wo bleiben die Jugendlichen – der schwerste Schritt ist der über die Schwelle	12
Partnerorganisation	Rechte der Kinder und Jugendlichen – Fokus Recht auf Mitwirkung	14
Führung	Case Management Berufsbildung Kanton Luzern	16
Ausbildung	Arbeitsmarktintegration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen	18
Wettbewerb	Denksportaufgaben	19
	Schlusspunkt der Geschäftsführung	20

Jugendliche im Fokus der KESB

Heidi Baumli, Behördenmitglied KESB

Gesetzesartikel für Jugendliche

Was für Aufgaben erfüllt die KESB in Zusammenhang mit Jugendlichen? Gibt es Gesetzesartikel, die speziell auf mögliche Schwierigkeiten dieser Altersgruppe ausgerichtet sind? Die Jugend ist die Übergangszeit von der Kindheit in die Erwachsenenwelt. Übergänge sind bekanntlich schwierig, nur schon der Übergang von den Ferien in die Arbeitswelt zurück kann herausfordernd sein 😊. Die Jugend ist bildlich gesprochen eine Baustelle, alles im Umbruch, kaum Gefestigtes, noch nichts Konkretes, dafür viele Träume und Vorstellungen. Gleichzeitig läuft die Zeit plötzlich sehr schnell. Es gilt, Anschlusslösungen für die Zeit nach der Schule zu sichern, Berufspläne zu schmieden, sich zu entscheiden, vielleicht zu realisieren, dass die gewünschte Ausbildung nicht möglich ist, die Angst macht sich breit, bereits jetzt den Anschluss zu verpassen. Gleichzeitig der Vergleich mit den Peers, die einen grossen Einfluss – negativ wie positiv – haben.

Die Beistandschaft für den Übergang in die Lehre und ins Berufsleben

Die Lehrpersonen in der zweiten und dritten Sekundarstufe versuchen, ihre Schüler*innen beim Übergang ins Berufsleben zu unterstützen. Wenn sie realisieren, dass grosse Schwierigkeiten bestehen, erfolgt eine Meldung an die KESB. Oft stellt sich heraus, dass in solchen Fällen noch weitere Schwierigkeiten da sind. Eltern, die kaum mehr Einfluss auf ihre Kinder nehmen können, weil sie selber belastet sind und den Jugendlichen selber die Disziplin und Motivation fehlt, sich um die anstehenden Aufgaben betreffend Berufsfindung zu kümmern. In diesen Fällen kann eine Kindesschutzmassnahme errichtet werden nach Art. 308 Abs. 2 ZGB. In Absatz 2 heisst es, dass die Beistandschaft besondere Befugnisse erhält. Das kann bspw. bedeuten, dass sie die Jugendlichen bei der Lehrstellensuche und während der Lehre unterstützt. Zusätzlich vermittelt die Beiständin bei Bedarf auch zwischen den Jugendlichen und den Eltern und stärkt die Eltern oder schützt die Jugendlichen vor zu hohen Anforderungen der Eltern.

In vielen Fällen ist diese Unterstützung erfolgreich und die Jugendlichen kommen auf die «richtige Bahn». Die Kindesschutzmassnahme entfällt von Gesetzes wegen bei Volljährigkeit. Alternativ dazu kann anschliessend auch eine Übergangsbeistandschaft für junge Erwach-



sene für nochmals zwei Jahre errichtet werden. So erhalten sie die Möglichkeit, mit ihrer Beiständin zusammen den Übergang von der Lehre ins Berufsleben zu schaffen.

Die Platzierung in Institutionen

Sind die Probleme jedoch grösser aufgrund von psychischen Schwierigkeiten (z.B. Depressionen), Suchtverhalten, Delinquenz usw. kann ein Aufenthalt in einer Institution ins Auge gefasst werden. Die Jugendlichen sollen dort Strukturen, Förderung und Stabilität erfahren können. Einige Institutionen bieten zusätzlich interne Ausbildungsmöglichkeiten an. Bei einem freiwilligen Eintritt, das heisst, wenn die Eltern damit einverstanden sind, kann die Beistandschaft dies ohne Antrag an die KESB organisieren.

Die Jugend ist bildlich gesprochen eine Baustelle, alles im Umbruch, kaum Gefestigtes, noch nichts Konkretes, dafür viele Träume und Vorstellungen.

Entzug des Aufenthaltsbestimmungsrechtes (früher Obhutsentzug)

Wenn die Eltern nicht einverstanden sind mit einer Platzierung, wird ein sogenannter Entzug des Aufenthaltsbestimmungsrechtes nach Art. 310 ZGB (früher Obhutsentzug) notwendig. Die Beistandschaft stellt einen begründeten Antrag an die KESB und die KESB entscheidet darüber, nachdem sie die Eltern und die Jugendlichen angehört hat. Bei einem Entzug des Aufenthaltsbestimmungsrechtes bestimmt die KESB und nicht mehr die Eltern über den Aufenthaltsort der Jugendlichen. Der Eintritt erfolgt mit einem Platzierungsentscheid der KESB, welcher anfechtbar ist. Ein allfälliger Wechsel der Institution muss ebenfalls bei der KESB beantragt und mit Entscheid bewilligt werden.

Mit einer Platzierung in einer Institution können die Jugendlichen Strukturen, Förderung und Stabilität erfahren.

Kinderanwaltschaft

In der neuen Rechtsprechung wird die Einsetzung von Kinderanwält*innen bei so schwerwiegenden Eingriffen wie einer Fremdplatzierung in einer (geschlossenen) Institution gefordert. Kinder und Jugendliche haben gestützt auf die UNO-Kinderrechtskonvention, die Bundesverfassung sowie das Zivilgesetzbuch das Recht, am Verfahren altersgerecht zu partizipieren. Die Kinderanwaltschaft bringt ihre Anliegen in das Verfahren mit ein, überwacht die Anordnungen zum Schutz der Jugendlichen, stellt Anträge und legt Rechtsmittel ein. Die minderjährigen Personen sollen im Verfahren ernst genommen werden und sich einbringen können. Gemäss kinderpsychologischer Forschung ist die Erfahrung, dass man auch in belastenden Situationen selbst etwas bewirken kann von zentraler Bedeutung. Es ermöglicht, sich trotz widrigen Umständen nicht ausgeliefert zu fühlen und mobilisiert die Widerstandskraft. Die Einsetzung von Kinderanwält*innen wird auch vermehrt bei Streitigkeiten im Besuchsrecht oder strittiger Obhutszuteilung gefordert.

Psychiatrische Akutstation in Luzern

Als letzten Punkt zum Thema Jugendliche erwähne ich die im Frühling 2020 neu eröffnete Akutstation für Jugendliche und Kinder in psychiatrischen Krisensituationen (AKIS). Die AKIS schliesst eine empfindliche Lücke im Kanton Luzern. Immer wieder fehlten Plätze für Jugendliche mit schweren psychischen Krisen oder psychiatrischen Störungen. Einige psychiatrische Erkrankungen treten im Jugendalter erstmals in Erscheinung. Eine angepasste Behandlung kann verhindern, dass die Erkrankung einen schlimmen Verlauf nimmt oder chronisch wird. Bisher mussten erkrankte Jugendliche in die Erwachsenenpsychiatrie eingeliefert werden. Diese war erstens ungeeignet und zweitens nur für wenige Tage möglich. In der AKIS können Kinder und Jugendliche nun adäquat behandelt werden, auch über einen längeren Zeitraum. Es ist ein grosser Fortschritt und eine Erleichterung, dass dieser Notstand nun endlich behoben werden konnte. ■

Schwierigkeiten der Platzierung

Die KESB wird immer wieder vom Umfeld aufgefordert, eine*n Jugendliche*n zu platzieren, weil die Situation so desolat sei. Jemanden gegen seinen und den Willen der Eltern zu platzieren, ist erstens schwer durchsetzbar und zweitens kaum zweckmässig. Die Institutionen sind unterschiedlich tragfähig und bei groben Fehlverhalten und Regelverstössen wie Störung des Gruppenlebens oder Drogenkonsum, werden die Jugendlichen entlassen. Dann muss wieder eine neue Institution gefunden werden. Das kann sich mehrmals wiederholen.

Mehrmalige Wechsel von Einrichtungen sind für die Jugendlichen denkbar schlecht. Beziehungen zu Bezugspersonen werden abgebrochen und müssen neu aufgebaut werden. Der Aufwand in solchen Fällen ist hoch und der Erfolg gering. Daher müssen vor einer Platzierung immer alternative Möglichkeiten geprüft werden. Eine Alternative zu Platzierungen bieten die sozialpädagogischen Familienbegleitungen. Ausgebildete Sozialpädagog*innen besuchen die Familien zu Hause und arbeiten mit den Eltern und der*dem Jugendlichen und koordinieren die weiteren involvierten Personen. Dieses Instrument wird je länger je öfters mit gutem Erfolg eingesetzt. Zudem ist es auch kostengünstiger als eine Platzierung.



Deviantes Verhalten im Jugendalter

Ein entwicklungspsychologischer Erklärungsversuch

Maria Schwatlo, Berufsbeiständin

«Die Jugend liebt heute den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt mehr vor älteren Leuten und diskutiert, wo sie arbeiten sollte. Die Jugend steht nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widerspricht den Eltern und tyrannisiert die Lehrer.» Sokrates

Das dem griechischen Philosophen Sokrates zugeschriebene Zitat verdeutlicht, dass Verhaltensweisen von Jugendlichen wohl zu allen Zeiten zu Spannungen zwischen den Generationen geführt haben.

Devianz

Unter Devianz wird abweichendes Verhalten verstanden im Sinne von Handlungsweisen, die von den Normen und Erwartungen unserer Gesellschaft abweichen. Devianz steht für missachtete Regeln und Grenzverletzungen.

Jugend, das ist eine Phase der enormen Vitalität, Wahrnehmungsfähigkeit und Veränderung. Sie beinhaltet die Entdeckung und Ausbildung von neuen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Horizonten. Diese ganze Energie der Jugendlichen ist gelegentlich nicht mit den Vorstellungen und Erwartungen ihres Umfeldes vereinbar. Sie fangen an



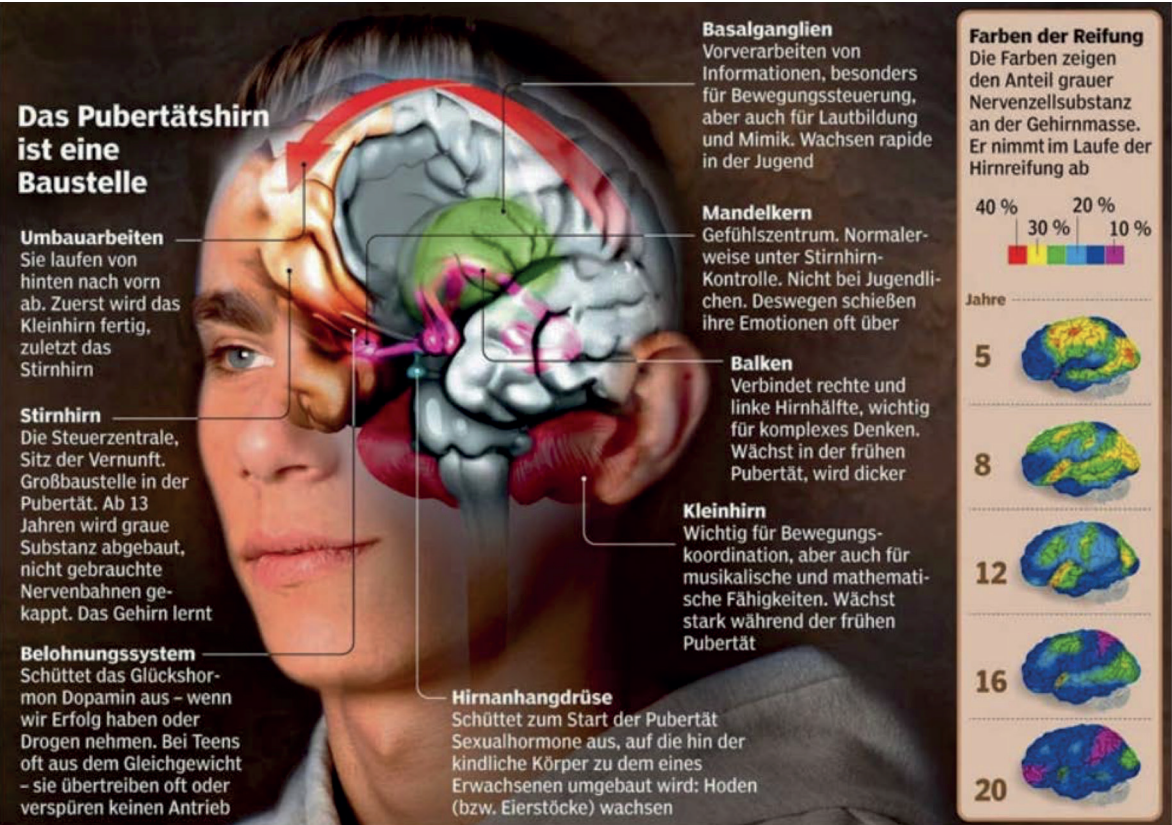
sich auszuprobieren mit Rauchen, Kiffen oder Alkohol. Die emotionale Befindlichkeit schwankt zwischen Euphorie und Depression. Themen wie Handy, Internet, Taschengeld und Ausgang werden sehr wichtig. Neue Ausdrucksformen in Sprache und Kleidung werden ausprobiert. Dahinter steht die Suche nach der eigenen Identität. Gelegentlich aber auch die gezielte Provokation des Umfeldes. Eltern und erwachsene Bezugspersonen werden getestet, Konflikte heraufbeschworen und die Reaktion des Umfeldes genau beobachtet.

Bezeichnend ist, dass abweichendes Verhalten in verschiedenen Bereichen unterschiedlich beurteilt wird. Was in der Schule als negativ erlebt und sanktioniert wird, kann unter Gleichaltrigen einen positiven Status haben. Das Verständnis abweichenden Verhaltens wird aus persönlichen, sozialen und institutionellen Einflüssen konstruiert. Abweichen des Verhalten kann selbstschädigend sein, wenn Jugendliche sich durch latent riskantes Verhalten, Risikosportarten oder Suchtmittel ständig selbst einer Gefahr aussetzen.

Die Botschaft hinter dem Verhalten

Wenn Jugendliche in Kontakt mit der Berufsbeistandschaft kommen, so haben sie in der Regel schwierige Erfahrungen, Scheitern und vielleicht auch erste Konflikte mit dem Gesetz erlebt. Die Arbeit mit diesen Jugendlichen bewegt sich oft auf einem schmalen pädagogischen Grat zwischen sozialer Kontrolle und Toleranz im Umgang mit abweichendem Verhalten. Es ist vor allem die Frage nach dem Grund für das abweichende Verhalten, welche Fachpersonen beschäftigt. Jedes Verhalten hat einen Sinn. Die Schwierigkeit besteht darin, diesen Sinn zu erkennen. Bei abweichendem Verhalten von Jugendlichen handelt es sich um den Versuch, eine Situation zu bewältigen. Die Hilflosigkeit besteht darin, dass zur Bewältigung keine anderen Strategien zur Verfügung stehen. Die Motivation der Jugendlichen zu ergründen und die Botschaft hinter ihrem Verhalten zu verstehen kann entscheidend sein für die Planung von Massnahmen.

So können zum Beispiel das Bedürfnis nach Selbstbehauptung, die Suche nach Aufmerksamkeit und Zuwendung oder der verzweifelte Versuch, Selbstwirksamkeit zu erleben, Gründe für abweichendes Verhalten sein. Durch Regelverstösse, Provokation und Destruktivität wird versucht an ein Ziel zu gelangen, das mit anderen, konformen Mitteln nicht erreicht werden konnte. Wenn die eigene Umwelt zerstört wird, die Familie zerbricht und Beziehungen verloren gehen, kann die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, und wenn sie noch so asozial ist, das Gefühl vermitteln, aufgenommen und anerkannt zu sein.



Quelle: spiegel.de

Das Pubertätshirn ist eine Baustelle

Jugend, das ist auch die Zeit der kompletten Neuformation des Körpers. Neben einer rasanten körperlichen Entwicklung mit Längenwachstum, Zunahme an Körpergewicht und -kraft sowie veränderten Körperproportionen und Motorik geht ein Umbau des Gehirns einher. Die Psyche kommt mit all diesen Veränderungen phasenweise nicht mit. Unwohlsein, Verunsicherung und Überforderung können die Folgen davon sein.

Wichtige Hirnareale werden nochmals vollständig umgebaut. Aus der Forschung weiss man, dass durch diese Umbauprozesse Funktionen wie Hemmung, Planung und Handlungskontrolle ausser Kraft gesetzt werden. Im jugendlichen Gehirn müssen ganz neue Vernetzungen aufgebaut werden, was intensive Lernprozesse und viele neue Erfahrungen erfordert. Das Zusammenspiel zwischen Frontalhirn und Dopamin, das für eine optimale Verhaltenssteuerung verantwortlich ist, funktioniert bei Jugendlichen nicht. Das erklärt das schwankende und unausgeglichene Verhalten von Jugendlichen genauso wie den Hang zu riskantem Verhalten, Unvernunft, unbändigem Verlangen nach Lust und Spass oder dem Missachten von Regeln und Grenzen.

Entwicklungsaufgaben im Jugendalter

In der Pubertät nehmen die intellektuellen Möglichkeiten enorm zu. Physische und psychische Unabhängigkeit wird sehr wichtig. Die Jugendlichen entwickeln ihre sexuelle Identität. Wichtig ist vor allem die Entwicklung des eigenen sozialen Selbstverständnisses. Persönliche Interessen werden im Spannungsfeld von Sichunterscheiden und Angepasstsein entwickelt. Die Jugendlichen müssen zunehmend ein sozial verantwortliches Verhalten anstreben. Sie bereiten sich damit auf eine neue Rolle in der Gesellschaft und auf ein Familienleben vor.

Ein grosses Thema ist die Vorbereitung auf die berufliche Karriere. Der Übergang ins Erwerbsleben ist verbunden mit einer neuen gesellschaftlichen Stellung. Jugendliche werden plötzlich als Erwachsene betrachtet und es wird das entsprechende Verhalten von ihnen gefordert. In ihrer moralischen Orientierung richten sich Jugendliche zunehmend an Gleichaltrigen aus. Der Einfluss erwachsener Bezugspersonen nimmt ab. Als Leitfaden für das eigene Verhalten müssen sie eigene Werte und eine eigene Ideologie ausbilden. All diese Entwicklungsaufgaben stellen eine grosse Herausforderung und oft auch eine völlige Überforderung dar und sind verbunden mit viel Verunsicherung und Ängsten.

Was ist wichtig im Umgang mit Jugendlichen im Rahmen einer Beistandschaft?

Im Umgang mit Jugendlichen wird empfohlen, die Kontrolle für die Situation so weit wie möglich den Jugendlichen zu übergeben, damit sie sich sicherer fühlen. Sie sollen Möglichkeiten zur Mitsprache und zur aktiven Mitgestaltung von Prozessen erhalten. Bei Rückzug oder bizarren Verhaltensweisen braucht es Toleranz. Sie können ein Versuch sein, mit Überforderung, belastenden Erfahrungen und Traumata umzugehen. Es ist wichtig, Jugendliche in ihren Fähigkeiten und Kompetenzen zu stärken und ihnen positive Rückmeldungen zu geben. Sie müssen das Gefühl vermittelt bekommen, dass sie nicht einfach ruhig gestellt werden, sondern dass ihre Signale verstanden werden und dass sie Raum bekommen um sich auszuprobieren und neue Erfahrungen zu machen.

Quellen:
- <http://www.jugendarbeit.ch/de/>
- Böhnisch, Lothar (2017). Abweichendes Verhalten. eine pädagogisch-soziologische Einführung. 5. Auflage. Beltz, Juventa.
- www.fam-coaching.ch
- Martin Meyer. Das Gehirn von Jugendlichen ist eine Baustelle. <https://www.psychologie.uzh.ch/dam/jcr:00000000-0fff-14a1-ffff-ffffd29e8fe9/prisma0412.pdf>

Jugendliche und die Herausforderung Übergang Berufseinstieg



Martina Leu, Sozialarbeiterin

Herausforderung Jugendalter

Als Jugendliche*r steht einem die Welt offen, so eine Floskel. Ich denke, dass dem bezüglich kommender Erfahrungen, Erlebnissen und Jahren so ist, nicht aber im Sinne von Leichtigkeit. Um den Zeitpunkt herum, an dem das Jugendalter seinen Anfang nimmt, wird einem bewusst, welche Herausforderungen im Leben auf einen zukommen und dies sind einige. Die Herausforderungen bestehen oft daraus an Übergängen Entscheidungen zu treffen, sich neu zu definieren und zu finden, sich selbst überhaupt als eigenständige Person zu begreifen und zu erforschen, wer will ich sein und wie. Die Welt, in der sich die Jugendlichen bewegen stellt Anforderungen, welche heute sicher nicht weniger werden im Vergleich zu früher. Es gibt viele Möglichkeiten, sein Leben zu gestalten und dementsprechend viele Entscheidungen zu treffen – der Leistungsdruck tut hier sein Übriges.

Was sind Übergänge

Übergänge bezeichnen Schwellen im Leben, über die wir gehen und an denen wir manch-

mal auch stehen bleiben. Sie kommen über das ganze Leben verteilt immer wieder vor und stellen uns vor neue Herausforderungen. Vom Baby zum Kleinkind, vom Kleinkind zum Kind, vom Kind zum Jugendlichen, vom Jugendlichen zum jungen Erwachsenen usw. Die Bezeichnungen sind unterschiedlich, die Altersstufen nicht immer klar definierbar. Neben den altersbedingten Übergängen gibt es die individuellen Übergänge, welche das jeweilige Leben prägen. Den Tod eines nahestehenden Menschen, den Verlust der Arbeit, ein Umzug und vieles mehr. Übergänge werden von uns unterschiedlich bewältigt, mal gelingen sie spielerisch, mal mit einigem Aufwand und manchmal bleiben wir davor stehen, weil sie uns überfordern. Wie uns dies gelingt, hängt auch mit unserer Resilienz zusammen.

Resilienz und Übergänge

Resilienz ist die Menge an Ressourcen, welche einer Person zur Verfügung stehen, um im Leben mit herausfordernden Situationen umzugehen. Sie ist umso stärker, als dass die Per-

son in den bisherigen Lebensjahren die Erfahrung machte, aus solchen Situationen wieder ins Leben zurückzufinden und wieder an Stabilität zu gewinnen. Um dies zu erreichen sind sogenannte Copingstrategien notwendig, also Bewältigungsstrategien im Umgang mit psychischen, physischen und soziostrukturellen Einflüssen. Daher ist die individuelle Resilienz für Jugendliche im Umgang mit Übergängen von Bedeutung.

Verlängerte Übergänge

In den vergangenen Jahren hat sich die Dauer und der Inhalt der einzelnen Phasen zwischen den Übergängen in Bezug auf Bildungsprozesse verändert. Die Zeit der Bildungsjahre insgesamt hat sich tendenziell verlängert. Es wird oft nicht eine Ausbildung absolviert, abgeschlossen und danach immer im selben Beruf oder Bereich gearbeitet, sondern es werden meist fortlaufend Weiterbildungen oder eine Neuorientierung zum Thema. Diese individualisierten Bildungsverläufe haben zwei

Seiten. Einerseits erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit, sich sehr differenziert ihren Interessen entsprechend bilden zu können, andererseits führen sie dazu, dass Orientierungslosigkeit entstehen kann, wenn die Menge an Möglichkeiten sie überfordert.

Bedeutung für Jugendliche

Für Jugendliche bedeutet oben beschriebene Gegebenheit, zu lernen, sich auf Bewegung einzulassen. Es gibt keine starren Leitplanken, an denen sich Jugendliche in Bezug auf ihren Bildungsweg entlangangeln können. Sie sind mit Unsicherheit, Entscheidungsprozessen, Freiheit und Leistungsdruck konfrontiert. Die Fähigkeit den Umgang damit zu finden hängt stark auch von äusseren Gegebenheiten ab. Da sind einerseits die primären Ressourcen wie Familie, Freunde, Nachbarn und Peer, als auch die sekundären Ressourcen in Form politischer und institutioneller Akteure.

Primäre und sekundäre Ressourcen

Die Voraussetzung in Form der notwendigen Fähigkeiten und des benötigten Selbstbewusstseins zu entwickeln bedingt, dass die primären Ressourcen vorhanden sind. Hier zeigen sich schnell Unterschiede in Bezug auf familiäre Konstellationen. Eltern, die selbst geringe oder keine Bildung erfahren durften, haben oft weniger Wissen in Bezug auf die Unterstützung ihrer Kinder auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit. Ein weiterer Faktor sind Migrationshintergründe, welche die Integration in die örtlichen Bildungsstrukturen erschweren. Zum einen, weil die hiesigen sich zu den ihnen bekannten unterscheiden und zum anderen, weil die sprachliche Kompetenz zur Unterstützung der Kinder oft nicht ausreicht. Einfluss auf die Entwicklung der notwendigen Fähigkeiten haben auch die Mitglieder der Peer-group. Im besten Fall übernehmen sie Aufgaben, welche die Eltern auf-

grund ihrer eigenen Voraussetzungen nicht oder nur bedingt übernehmen können. Im schlechtesten Fall verstärken sie die schon vorhandenen Defizite, weil sie sich in Bezug auf das Verhalten in der Bildungslandschaft zu sehr ähneln.

Aufgefangen werden kann die fehlende Unterstützung durch die engsten Bezugspersonen ein Stück weit von Akteuren der sekundären Ressourcen, wie z.B. der Bildungsinstitutionen oder der Politik. Treffen Jugendliche in der Oberstufe auf Lehrpersonen, welche ihre Fähigkeiten, womöglich auch versteckte, erkennen, fördern und wertschätzen, kann dies einen positiven Einfluss auf den Verlauf ihres Bildungsweges nehmen. Auch die Politik spielt diesbezüglich eine wichtige Rolle. Sie steuert mehrheitlich die Verfügbarkeit der für die Jugendlichen vorhandenen Unterstützungsangebote und bestimmt damit auch deren Umfang.

Bedeutung für die Sozialberatung

Obige Ausführungen bedürften einer vertieften Auseinandersetzung, um die gesamte Dimension der Zusammenhänge zu erfassen und darzustellen. Abschliessend bleibt noch Platz für die Verknüpfung mit der im Zentrum für Soziales (Zenso) angebotenen Sozialberatung.

Die Sozialberatung gehört in den Bereich der sekundären Ressourcen. Im speziellen die Jugendberatung bietet eine zusätzliche Anlaufstelle für Jugendfragen eines breiten Spektrums. Oft sind Jugendfragen auch Thema in den Beratungen mit Familien, auch in Zusammenhang mit Sozialhilfe. Hier zeigt sich immer wieder, dass Übergänge, die nicht auf Anhieb gelingen, wie z.B. der Start in eine

Lehre nach der Oberstufe, einer möglichst raschen Aufarbeitung und Unterstützung bedürfen. Häufig entstehen die Beratungssettings erst gegen Ende der obligatorischen Schulzeit, was bedeutet, dass nicht mehr direkt mit den schulbezogenen Angeboten wie Schulsozialarbeit, Schulpsychologischer Dienst o.ä. gearbeitet werden kann. An dieser Stelle werden je nach Situation Drittstellen hinzugezogen und das weitere Vorgehen mit ihnen abgestimmt. Dies können sowohl arbeitsintegrative, lehrvorbereitende Akteure wie FuturX oder Dreipunkt sein, als auch die Jugendberufsberatung BJB, welche die Jugendlichen auf dem Weg zu einer Ausbildung direkt begleitet und ebenfalls Möglichkeiten hat, mit weiteren Fachangeboten zu arbeiten.

Im Endeffekt spielen viele kleine Aspekte eine grosse Rolle in Bezug auf das Gelingen des Übergangs von Schule zu Beruf.

Quellen:

- http://www.allianz-fuer-jugend.de/downloads/Praesentation_Reissig.pdf
- <https://www.gesundheitsfoerderung-zh.ch/impressum>



Jugendliche werden Eltern

Ruth Birri, Mütterberaterin HFD

Die Jugend ist ein wichtiger Beratungsbereich des Zenso. Mit dem Beitrag einer Teenager-Mutterschaft möchte ich die Besonderheiten dieser Situation aufzeigen. Unter einer Teenagermutter versteht man eine junge Frau von 13 – 19 Jahren. Im Zentrum meiner Arbeit stehen Familien mit Kleinkinder.

Da bin ich nicht häufig mit jugendlichen Eltern konfrontiert. Im Gegenteil, die Eltern sind 30 Jahre und mehr. Auch Mutter werden mit über 40 Jahren ist keine Seltenheit. In meiner 32-jährigen Berufstätigkeit erinnere ich mich an zwei junge Mütter die ich kurze Zeit begleitete. Eine 16-jährige Kantonsschülerin und eine 18-jährige Jugendliche, die gerade die Diplom Mittelschule abgeschlossen hatte und vor der Berufsausbildung stand.

Ein Blick in die Statistik des Bundesamtes Schweiz

Die Schweiz ist im internationalen Vergleich eines der Länder mit der tiefsten Geburtenrate von Teenagermüttern. Die Verteilung der Lebendgeburten nach dem Alter der Mutter hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Besonders die Zahl der jungen Mütter ist rückläufig. Der Anteil der 30- bis 34-jährigen Mütter nahm seit Beginn der 70er Jahren kontinuierlich zu. Der Anteil der 35-jährigen oder älteren Mütter nimmt weiter zu.

Wie die folgende Tabelle für das Jahr 2019 vom 25.06.2020 zeigt, bestärkt sich meine Wahrnehmung bezüglich Alter der Mütter:

Gesamte Schweiz:		Kanton Luzern:	
Alter:	Anzahl:	Alter:	Anzahl:
15 Jahre	2	15 Jahre	0
16 Jahre	14	16 Jahre	1
17 Jahre	24	17 Jahre	1
18 Jahre	72	18 Jahre	1
19 Jahre	165	19 Jahre	10



Entwicklungsaufgaben und Entwicklungsstadien

Von der Geburt an durchschreitet der Mensch verschiedene Lebensabschnitte denen unterschiedliche, altersentsprechende Entwicklungsaufgaben zugewiesen sind. Die verschiedenen Altersstufen haben alle eine genau zugewiesene Entwicklungsaufgabe zu erfüllen.

Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz (12 – 18 Jahre)

Herr Robert J. Havighurst, ein bekannter US-amerikanischer Erziehungswissenschaftler und Soziologe hat sie in acht Aufgaben aufgeteilt.

1. Neue und reifere Beziehungen zu Altersgenossen beiderlei Geschlechts aufbauen
2. Übernahme der männlichen/weiblichen Geschlechterrolle
3. Akzeptieren der eigenen körperlichen Erscheinung und effektive Nutzung des Körpers
4. Emotionale Unabhängigkeit von den Eltern und Erwachsenen
5. Vorbereitung auf Ehe und Familienleben
6. Vorbereitung auf eine berufliche Karriere
7. Werte und ein ethisches System erlangen, das als Leitfaden für Verhalten dient – Entwicklung einer Ideologie
8. Sozial verantwortliches Verhalten erstreben und erreichen

Was bedeutet das für eine Teenagermutter?

Sie steckt in ihrer Lebenslage genau in der Entwicklungsaufgabe der Adoleszenz und müsste dazu genügend Zeit haben. Gleichzeitig muss sie nun aber schon Verantwortung für ein Kind übernehmen und befindet sich deshalb auch schon in der des jungen Erwachsenen. Teenager sollten sich jedoch von zu Hause ablösen können, vor allem emotional und eigene Wege gehen. Sie sollten immer mehr Verantwortung für ihr eigenes Tun und Handeln übernehmen müssen und aus Fehlern lernen können. Auch der Abschluss der obligatorischen Schulzeit ist ein wichtiger Meilenstein in dieser Zeit. Genauso die Berufsfindung mit anschliessender Lehrstellensuche oder dem Besuch einer weiteren Schule. Sie müssen ihre eigene Identität entwickeln. Wichtig ist auch die Akzeptanz des eigenen Aussehens und der körperlichen Veränderungen in der Pubertät, was vielen jungen Frauen schwer fällt. In dieser Zeit sind Freundschaften zum andern Geschlecht eher von kurzer Dauer und viele möchten Sexualität auch einfach mal ausprobieren.

Entwicklungsaufgaben im frühen Erwachsenenalter (18 – 30 Jahre)

Um diese Aufgaben gut meistern zu können ist es wichtig, dass zuerst die Entwicklungsaufgaben der Adoleszenz bewältigt werden. Die Entwicklungsaufgaben eines jungen Erwachsenen werden von Herr Havighurst folgendermassen beschrieben:

1. Auswahl eines Partners
2. Mit dem Partner leben lernen
3. Gründung einer Familie
4. Versorgung und Betreuung einer Familie
5. Ein Heim erstellen: Haushalt organisieren



6. Berufseinstieg
7. Verantwortung als Staatsbürger ausüben
8. Eine angemessene soziale Gruppe finden

Was bedeutet dies nun für eine Teenagermutter?

Die Teenagermutter muss nun versuchen, sich in beiden Phasen gleichzeitig zurechtzufinden, obwohl sie eigentlich noch gar nicht bereit ist für die Entwicklungsaufgaben eines Erwachsenen.

Die Partnerwahl ist in der Regel bei einem Teenager noch nicht erfolgt und die meisten Teenagerschwangerschaften sind ungewollt. Meist wohnt die junge Mutter noch bei ihrer Familie. Der Vater des Kindes, wenn er überhaupt bekannt ist, lebt oft sein eigenes Leben. Hat er eine Vaterschaftsverpflichtung unterschrieben, dann ist er, zumindest auf dem Papier, zu regelmässigen Unterhaltszahlungen verpflichtet. Ist er noch minderjährig, kann seine Familie zu Zahlungen verpflichtet werden. Die Gründung einer Familie ist bei Teenagern also meist nicht geplant, sondern ein «Unfall». Sich in der Gruppe von «traditionellen Müttern» zurechtzufinden ist schwierig. Hat sie doch mit ihren Bedürfnissen zum Teil ganz andere Themen.

Die Teenagermutter muss Verantwortung für ihr Kind übernehmen und seine Bedürfnisse prompt und zuverlässig befriedigen. Sie muss ihr Baby ernähren und pflegen, für Kleidung und Nahrung sorgen und ihm ein Heim bieten. Gleichzeitig muss sie die Schule besuchen sowie Hausaufgaben und ihren Schulabschluss machen. Auch die Suche nach einer Lehrstelle fällt in diese Zeit. Die junge Mutter ist deshalb darauf angewiesen, dass eine Drittperson oder eine Krippe die Betreuung ihres Kindes während ihrer Abwesenheit übernimmt. Ist die junge Frau in ihrer Herkunftsfamilie gut eingebunden und sind diese bereit sie zu unterstützen, hat sie viel Glück gehabt. Oft übernimmt dann die Grossmutter die Betreuung des Säuglings während ihrer Ab-

wesenheit. Dies hat sicher Vorteile für die Teenagermutter, aber nur dann wenn sie in einem guten Verhältnis zu ihren Eltern steht. Die Jugendliche müsste sich entsprechend ihrem Alter langsam von zu Hause ablösen können. Nun ist sie durch die Geburt des Kindes noch abhängiger geworden. Dies sowohl emotional als auch finanziell und vielleicht auch noch für mehrere Jahre. Neben all diesen Schwierigkeiten ist es wichtig, dass diese jungen Frauen auch noch Zeit finden, sich mit Gleichaltrigen zu treffen um auch wieder einmal «nur Teenager» zu sein.

Erkenntnisse für die Praxis

Hier ist ganz wichtig, das ganze Umfeld der Teenagermutter zu beachten. Eine intakte und unterstützende Familie ist für so eine junge Mutter eine grosse Hilfe.

Wenn möglich den Kindsvater von Anfang an aktiv in die Betreuungsaufgaben des Kindes einbinden. Von Beginn an die Eltern der jungen Mutter in die Betreuung des Kindes zu integrieren wäre optimal. So kann gemeinsam nach guten Betreuungsmöglichkeiten für das Kind gesucht werden. Ist der Vater nicht bekannt, minderjährig oder verweigert er die Anerkennung der Vaterschaft und Unterhaltszahlungen, muss mit der Teenagermutter und der KESB nach anderen Betreuungsmöglichkeiten gesucht werden. Denn es gilt: Das Wohl des Kindes ist immer an erster Stelle.

... und wie der Blick in die Statistik des Bundesamtes Schweiz (Tabelle der Lebendgeburten nach dem Alter der Mutter) und mein Berufsalltag zeigt, ist die Jugend von heute zum Thema Sexualität sensibilisierter und besser informiert.

Quellen:
- <https://www.bfs.admin.ch/statistiken>. Lebendgeburten nach Alter der Mutter und Wohnkanton 2019. Tabelle vom 25.06.2020
- Maya Steiger, Diplomarbeit Mai 2013, Careum Weiterbildung, Aarau Nachdiplomstudium Mütter- und Väterberatung: Teenagermütter zwischen Schulbank und Windelwechsel

Wo bleiben die Jugendlichen – der schwerste Schritt ist der über die Schwelle

Iris Achermann, Sozialarbeiterin

Das Zentrum für Soziales bietet im Rahmen der Suchtberatung Unterstützung für Jugendliche und junge Erwachsene an. Wenn Jugendliche sich Gedanken über ihr Konsumverhalten machen und/oder ihr Suchtverhalten als Problem erleben, ist das Zentrum für Soziales Suchtberatung die erste Anlaufstelle für eine fachliche Beratung und Begleitung.

Weiter umfasst das Angebot Unterstützungsmöglichkeiten und Coaching für Eltern und/oder nahestehende Personen. Das Angebot der Suchtberatung für junge Menschen steht, und die Jugendlichen sind als Zielgruppe definiert. Und doch melden sich gemäss interner Statistik kaum Jugendliche für eine Suchtberatung (Alkohol, Nikotin, Cannabis, Spielsucht und andere Suchtverhalten). Die Fallzahlen von Jugendlichen stellen einen Bruchteil jener der Erwachsenen dar. Das Angebot wird von Jugendlichen kaum genutzt und ist dementsprechend schlecht frequentiert. In den letzten Jahren hat sich jedoch der Konsum von legalen und illegalen Suchtmitteln und Verhaltenssuchten bei Jugendlichen nicht minimiert. Der vorliegende Artikel geht der Frage nach, mit welchen Arbeitsweisen und strukturellen Bedingungen das Zenso ihre Zugangsmöglichkeiten zu den als «schwer erreichbar» erlebten jungen Menschen verbessern kann, um sie im Hinblick auf die Suchtproblematik gezielt zu fördern.

Funktion von Suchtmitteln

Der Konsum von Suchtmitteln (meist Alkohol, Tabak und Cannabis) kann für Jugendliche unterschiedliche Funktionen erfüllen. Er kann dazu dienen, positive Emotionen und Erlebnisse hervorzurufen oder zu verstärken. Sie erleben eine persönliche Aufwertung und fühlen sich selbstbewusster. Der Konsum kann für Jugendliche in Situationen der Orientierungslosigkeit eine Auszeit vom Entscheidungsdruck ermöglichen. Die Jugendlichen finden in den Suchtmitteln eine gefühlte helfende Unterstützung. Andere können sich besser aus Konflikten und für sie schwer zu ertragenden Lebenssituationen heraushalten. Sie machen sich «dicht». Das Wissen um die Schädlichkeit der Suchtmittel hindert meist nicht am Gebrauch. Craving, Kontrollverlust und erhöhte Impulsivität zerstören die Motivation zur Veränderung. Bagatellisieren und Verleugnen sind typische Abwehrstrategien von Schuld und Scham.



Spannungsfeld Pubertät

Risikoreiches Experimentieren gehört bei vielen jungen Menschen in der Adoleszenzphase zu den praktizierten Verhaltensweisen während ihrer Persönlichkeitsentwicklung vom Kind sein zum Erwachsen werden. In dieser Lebensphase wollen und müssen junge Menschen sich ausprobieren. Sie wollen ihre eigenen Erfahrungen sammeln und sich nicht mehr auf die Hinweise und Ratschläge der Erwachsenen verlassen. Dadurch entstehen häufig Konflikte, da die Jugendlichen nicht den Erwartungen der Erwachsenen gerecht werden. In den meisten Fällen überstehen die Jugendlichen diese Phase insgesamt unproblematisch. Sie machen für ihren Reifungsprozess wichtige und prägende Erfahrungen. Danach nehmen die Heranwachsenden die Auseinandersetzung mit der komplexen Gesellschaft wieder an. So gesehen, kann

der Substanzkonsum im Jugendalter sogar als ein biographisch sinnhaftes Verhalten angesehen werden. Manche Jugendliche fallen jedoch durch Verhalten und Vorkommnisse massiv auf. Exzessiver Konsum am Wochenende, Kontrollverluste und sogenannte Filmrisse können in dieser Phase vorkommen. Sie übertreiben es und sind als suchtgefährdet zu betrachten.

Zugang zum Angebot schaffen

Für uns Mitarbeitende in der Einrichtung Zenso Suchtberatung bleiben Jugendliche, an die wir unser Angebot richten, «schwer erreichbar». Das heisst, Jugendliche und Einrichtungen finden keine tragfähigen Anknüpfungspunkte zueinander. «Schwere Erreichbarkeit» kann sowohl aus den Lebensverhältnissen der Jugendlichen als auch aus den Strukturen und Angeboten der Einrichtung resultieren. Da Jugendliche meist nur ein geringes Interesse an Gesundheitsthemen haben und Ri-

sikoverhalten unter ihnen verbreitet und zum Teil anerkannt ist, stellen sie eine anspruchsvolle Zielgruppe für die Suchtberatung dar.

Wenn wir in der Sozialen Arbeit den Blick auf «schwer erreichbare» junge Menschen richten, so stellt man fest, dass ein Grossteil dieser Jugendlichen in stark benachteiligten Lebensverhältnissen aufgewachsen ist. Es sind junge Menschen, die in ihrer Biografie schon früh damit konfrontiert waren, dass ihr Leben sie vor grosse Herausforderungen stellt und die vielfach schon in jungen Jahren auf zahlreiche Erfahrungen des Misserfolgs und Scheiterns zurückblicken. Die Kindheit und Jugend ist geprägt von ressourcenarmen sowie konflikt- und problembehafteten Familienkonstellationen, in denen die jungen Menschen aufgewachsen sind. Die zum Teil von den Jugendlichen eingeforderten familialen Unterstützungsleistungen können die Eltern nicht erbringen.

→ Um diese Jugendlichen zu erreichen, bedarf es Handlungsansätzen, die niederschwelligen Charakter haben. Die oftmals prekäre Lebenssituation der Jugendlichen erfordert Angebote, in denen die Stärkung von Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl, die Erfahrung sozialer Anerkennung und die Vermittlung von Kompetenzen zur Bewältigung der Lebens- und Alltagssituation Raum und Zeit hat.

Niedrige Schwellen

Niederschwelligkeit als Prinzip oder Arbeitsweise ist heute in vielen Feldern der Sozialen Arbeit zu finden. Für die Niederschwelligkeit gibt es keine einheitliche Definition. Bei der Niederschwelligkeit sind die Zugangshürden gering. Ist ein Angebot leicht zu erreichen, so können auch Menschen, die häufig Schwierigkeiten bei der Nutzung von Hilfen haben, von

diesem Gebrauch machen. Das Zenso Suchtberatung ist niederschwellig aufgebaut. Das Angebot ist freiwillig, kostenlos und anonym. Eine erste Kontaktaufnahme findet innerhalb von wenigen Tagen nach Anmeldung statt. Termine sind an Randzeiten möglich und Notfallgespräche können noch am selben Tag durchgeführt werden. Bei den Zeiten für Termine probieren wir stets flexibel zu reagieren. Wie beim Erstkontakt mit den jungen Menschen herantreten wird, wird besondere Beachtung geschenkt. Denn dies kann eine Zusammenarbeit ermöglichen bzw. auch hemmen. Bei der niederschwelligen Arbeit mit jungen Menschen soll Wertschätzung und Akzeptanz zum Ausdruck gebracht werden. Alltagsnähe, Lebensweltorientierung und das Verstehen der Zielgruppe sowie deren Bedürfnisse und Kompetenzen sind weitere Kernmerkmale der Niederschwelligkeit. Insbesondere die Haltung der Professionellen den Jugendlichen gegenüber spielt eine entscheidende Rolle. Der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung wird für eine gelingende individuelle Unterstützung und Förderung als zwingend notwendig erachtet.

Ausblick

Damit die «schwer erreichbaren» Jugendlichen einen einigermaßen tragfähigen Zugang zum Zenso finden können, sollten wir uns «einfach erreichbar» machen und halten. Ein solches Bemühen hat unterschiedliche Dimensionen. Dazu zählt eine zeitliche Dimension, in der z.B. Öffnungszeiten zu thematisieren sind. Wenn eine Organisation es ermöglichen kann, auch zu ungewöhnlichen Zeiten Jugendlichen eine Kontaktaufnahme zu ermöglichen, die dann über eine Hilfe bei akuten Problemen der Lebensbewältigung einen allmählichen Einbezug des Themas Sucht ermöglicht, kann sich dies positiv auswirken.

Niederschwelligkeit als Prinzip oder Arbeitsweise ist heute in vielen Feldern der Sozialen Arbeit zu finden.

Im Sinne des «sich erreichbar-Machens» sind auch innere Organisations- und Arbeitsweisen zu überprüfen. Der Grad der Formalisierung in den Abläufen, der Umgang mit Flexibilität in den Verfahrensweisen und im alltäglichen Handeln sowie die Handhabung von Anforderungen an Jugendliche.

MitarbeiterInnen im Zenso benötigen vielfältige Kenntnisse zu unterschiedlichen individuellen Problemlagen der Jugendlichen und zum institutionellen Umfeld, in dem wir tätig sind. Wichtig ist auch eine gute Vermittlungskompetenz. Die Vielfalt der Suchtproblematik erfordert neben dem Wissen um Abhängigkeit der einzelnen Substanzen und Verhaltenssuchten auch Kenntnisse zu psychischen Krankheitsbildern. Des Weiteren gehören Wissen zu regionalen Angebotsstrukturen im Kontext der Suchtberatung und ihrer Nutzbarkeit. Weitere Einrichtungen und ihre Angebote müssen kompetent und zielbezogen eingesetzt und genutzt werden können.

Für die Zielgruppe der «schwer erreichbaren» Jugendlichen werden die Faktoren, die möglicherweise in späteren Lebensstadien die Erreichbarkeit der Jugendlichen beeinträchtigen, häufig bereits relativ früh in den Schulen sichtbar. Hier könnten frühzeitige Interventionen, z.B. mit der Schulsozialarbeit, sinnvoll sein. Auch vermehrte Öffentlichkeitsarbeit und die Zusammenarbeit mit der regionalen Jugendarbeit kann dabei helfen, das Angebot des Zenso Suchtberatung sichtbarer zu machen und die Schwelle für Jugendliche herabzusetzen. Durch eine gute Vernetzung und Bekanntmachung des Angebots bei Bezugs- und Vertrauenspersonen der Jugendlichen (z.B. Vereinstrainer*in, Jugendarbeiter*in, Lehrperson) könnte erreicht werden, dass die Bezugspersonen Jugendliche für eine Beratung beim Zenso motivieren, sie sogar begleiten und damit den schweren Schritt über die Schwelle etwas einfacher machen.

Quellen:

Stachowske, Ruthard & Möller, Christoph (Hrsg.) (2018). Sucht und Abhängigkeit bei Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Ein Grundlagenwerk für die therapeutische Praxis (2018). Kröning: Asanger Verlag GmbH.
Arnold, Helmut & Höllmüller, Hubert (Hrsg.) (2017). Niederschwelligkeit in der Sozialen Arbeit. 1. Aufl. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
Gurr, Thomas, Kaiser, Yvonne, Kress, Laura, Merchel, Joachim (2016). Schwer erreichbare junge Menschen: eine Herausforderung für die Jugendsozialarbeit. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
<https://www.apophismen.de/zitat/8326>

Rechte der Kinder und Jugendlichen – Fokus Recht auf Mitwirkung

Ruth Bachmann, Abteilungsleiterin Kindheit-Jugend-Familie und Integration
Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG)

Die Umsetzung des Rechts auf Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen ist für die ganze Gesellschaft ein Gewinn.

Den Grundstein dazu legte die UN-Kinderrechtskonvention, die letztes Jahr ihr 30-jähriges Bestehen feierte. Sie anerkennt Kinder als eigenständige Persönlichkeiten mit eigenen Rechten und definiert explizit deren Anspruch auf besondere Fürsorge und Unterstützung. Die Kinderrechtskonvention versteht Menschen bis zum 18. Altersjahr als Kinder und die Standards zum Wohle von Kindern und Jugendlichen sind in 54 Artikeln festgeschrieben. Diese basieren auf vier zentralen Grundsätzen: Diskriminierungsverbot; übergeordnetes Kindeswohl; Recht auf Leben, Überleben und Entwicklung; Recht auf Mitwirkung.

Auch das kantonale Kinder- und Jugendleitbild, welches der Regierungsrat 2014 verabschiedet hat, orientiert sich an den Grundsätzen der UN-Kinderrechtskonvention. Es richtet sich an alle Personen, die im Kinder- und Jugendbereich tätig sind. Sei es auf kommunaler oder kantonaler Ebene, in Vereinen oder in Verbänden. Das Leitbild bietet einen Orientierungsrahmen für Tätigkeiten und Angebote im Kinder- und Jugendbereich und unterstützt Verantwortliche bei der Gestaltung ihrer Kinder- und Jugendpolitik.

Gemeinden spielen im Kinder- und Jugendbereich eine wichtige Rolle. Sie gestalten Rahmenbedingungen für das Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen. Seit Beginn der Umsetzung des Kinder- und Jugendleitbilds im Kanton Luzern ist die Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen bei Themen, die sie betreffen, ein wichtiger und immer kontinuierlicher Schwerpunkt.

Dieser Grundgedanke hält das Leitbild in fünf Leitsätzen fest:

- Kinder und Jugendliche können mitentscheiden bei Themen wie Familie, Schule, Ausbildung und Freizeit.
- Erwachsene unterstützen und ermöglichen die Partizipation von Kindern und Jugendlichen.
- Kinder und Jugendliche können altersentsprechend Verantwortung übernehmen.
- In den Gemeinden und im Kanton bestehen passende Mitwirkungsformen für Kinder und Jugendliche.
- Partizipation ist verbindlich und Anliegen von Kindern und Jugendlichen fliessen in die kommunale und kantonale Planung.

«Partizipation ist als ein Prozess und eine Haltung dem Jugendlichen gegenüber zu verstehen.»

Zitat Schweizerisches Kompetenzzentrum für Menschenrechte (SKMR)

Das Recht auf Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen umfasst verschiedene Formen. Einerseits das Recht auf Information, auf Anwesenheit, freie Meinungsbildung und -äusserung oder das Recht, gehört zu werden. Andererseits aber auch das Recht auf Begleitung und/oder Vertretung in Verfahren. Die konkrete Umsetzung dieser Mitwirkungen ist in vielen Situationen noch längst keine Selbstverständlichkeit. Oft ist sie ungewohnt oder es ergeben sich Fragen bei der Vorgehensweise. Im Rahmen der Umsetzung des kantonalen Kinder- und Jugendleitbilds unterstützt der Kanton Luzern Gemeinden, Vereine und Verbände bei der Umsetzung von Projekten, welche die Anliegen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen. Dazu gehören praxisnahe Inputreferate zum Thema Umsetzung von Partizipation. Weiter können externe Fachpersonen bei Projekten, Bedarfserhebungen oder Bauvorhaben beigezogen werden, um diese partizipativ mit Kindern und Jugendlichen zu planen und durchzuführen. Fachliche Beratung gibt es auch für den Aufbau eines Kinder- oder Jugendparlaments.

Die Umsetzung des Rechts auf Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen ist für jede Gemeinde ein Gewinn. Kinder und Jugendliche kennen ihre Bedürfnisse an ihr Wohn- und Lebensumfeld sehr gut. Und nur wenn man Kinder- und Jugendliche einbezieht, werden ihre Interessen und Anliegen sichtbar, werden kinder- und jugendfreundliche Lösungen gefunden. Darüber hinaus stärkt ihr Mitwirken den generationenübergreifenden Austausch und das gegenseitige Verständnis. Kinder und Jugendliche bringen Phantasie, Kreativität, Spontaneität und Begeisterungsfähigkeit mit, wenn es um die Suche nach Lösungen geht. Dies führt zu Vorschlägen, die für alle bereichernd sind.

Informationen zu Anschubfinanzierung für kinder- und jugendfreundliche Strukturen:
https://disg.lu.ch/themen/kjf/kjf_aktivitaeten/kj_leitbild/Unterstuetzungsleistungen_Anschubfinanzierung verbunden ist am Ende des Strafvollzugs ein Abgeben von Verantwortung an den Klienten – ein Abschied in eine oft ungewisse Zukunft.

Das Engagement der Mitgliedergemeinden im Rahmen des Kinder- und Jugendleitbildes des Kantons (2014 – 2020)

Die Mitgliedergemeinden des Zentrums für Soziales sind die Themen des Kinder- und Jugendleitbildes in den vergangenen Jahren aktiv angegangen. Dreiviertel der 28 Gemeinden haben mit finanzieller Unterstützung des Kantons mindestens eines der folgenden Vorhaben umgesetzt:

Bauprojekte partizipativ gestaltet

Der Lebensraum, im Sinne von Aussenraum, spielt für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen eine wesentliche Rolle. Bei kleineren Kindern sind vor allem Aspekte der Gefährlosigkeit, des einfachen Zugangs und der Gestaltbarkeit des Raums wichtig. Bei Jugendlichen stehen neben der Gestaltbarkeit eher Kriterien wie Rückzugsmöglichkeiten aber umgekehrt auch Präsentationsmöglichkeiten im Vordergrund. Verschiedene Gemeinden haben bei vorgesehenen Bauvorhaben im öffentlichen Raum die Gelegenheit wahrgenommen, Kinder und Jugendliche bei der Planung und beim Bauen einzubeziehen und so ihre Anliegen an den Raum im wahrsten Sinne des Wortes eingebaut. Büron, Ermensee, Beromünster, Stadt Sursee, Hitzkirch

UNICEF Label Kinderfreundliche Gemeinde

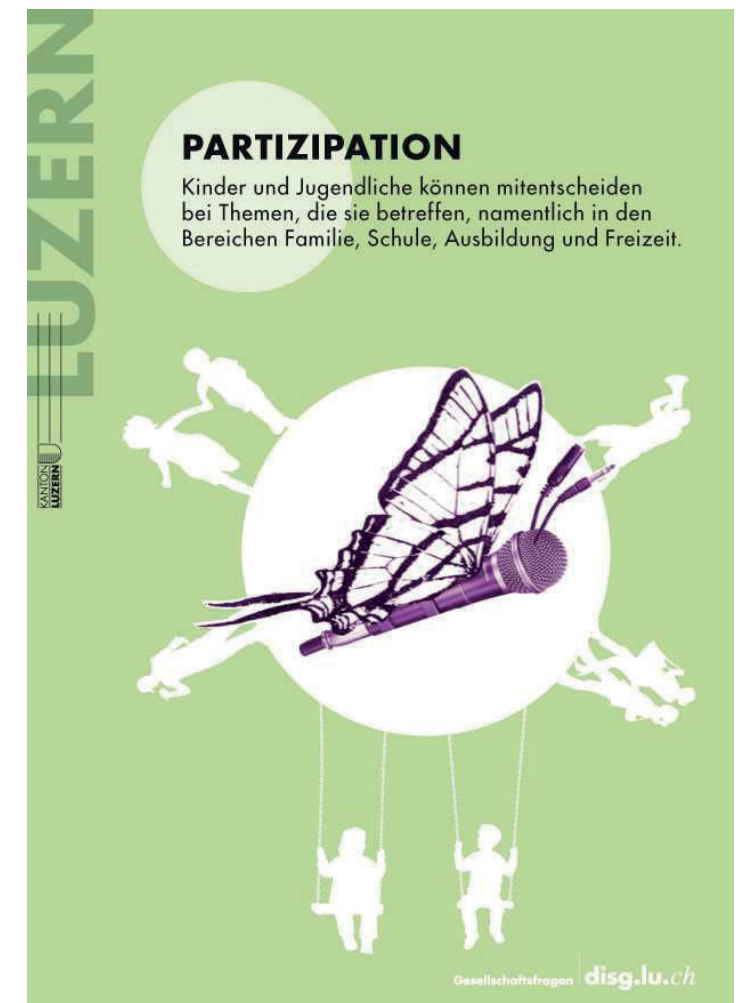
Die UNICEF Initiative «Kinderfreundliche Gemeinde» fördert gezielt die Steigerung der Kinderfreundlichkeit im nächsten Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen. Verschiedene Gemeinden haben im Rahmen dieses Prozesses eine Standortbestimmung durchgeführt oder sind mit dem Label «Kinderfreundliche Gemeinde» ausgezeichnet. Buttisholz, Stadt Sursee, Ballwil, Grosswangen, Hitzkirch, Triengen Knutwil, Hildisrieden

Kommunales Kinder- und Jugendleitbild erarbeitet

Grosswangen

Übergänge und Zugänge bei den Angeboten der Frühen Förderung optimiert

In vielen Gemeinden bestehen zahlreiche Angebote im Bereich Früher Förderung. Es geht darum, die verschiedenen Initiativen und Angebote zu vernetzen und den Aufbau gezielter Förderketten zu stärken, damit Lücken zwischen den Angeboten vermieden werden können. Mauensee



Kommunale Kinder- und Jugendförderung gestaltet

In einem ersten Schritt werden die bestehenden Angebote im Bereich Kinder- und Jugendförderung einer Gemeinde analysiert. Je nach Bedarf erarbeitet die Gemeinde ein Konzept, wie die zukünftige Kinder- und Jugendförderung gestaltet und geplant werden soll. Buttisholz, Rickenbach

Kinder- und Jugendkommission aufgebaut

Knutwil

Ein Projekt mit «Jugend mit Wirkung» durchgeführt

Die Gemeinden haben einen Tag mit Jugendlichen und Erwachsenen der Gemeinde gestaltet und in Arbeitsgruppen konkrete Projekte umgesetzt. Eich, Sempach

Jungwähler*innen bei der politischen Partizipation unterstützt

Jungwähler*innen erhalten die Abstimmungshilfe easyvote des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente (DSJ). Damit werden die Jugendlichen vor kantonalen und eidgenössischen Abstimmungen politisch neutral, in einfacher Sprache und optisch ansprechend informiert. Buttisholz, Nottwil, Oberkirch, Eschenbach, Inwil, Beromünster Schenkon, Hohenrain

Case Management Berufsbildung Kanton Luzern

Sarah Kaufmann, Stv. Bereichsleiterin Begleitende Angebote
Dienststelle Berufs- und Weiterbildung, Kanton Luzern

Rund 5 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Kanton Luzern haben Schwierigkeiten, den Übertritt in die Berufsausbildung und den Einstieg in die Arbeitswelt zu bewältigen. Das Case Management Berufsbildung (CMB) unterstützt sie auf diesem Weg und kümmert sich um eine nachhaltige Berufsintegration.

>>Frau M., 21 Jahre, begann nach der Volksschule eine berufliche Grundbildung als Bäckerin-Konditorin EFZ. Ein Jahr vor dem Lehrabschluss wurde die familiäre Situation sehr belastend: Die Mutter verstarb und mit ihrem Vater stand sie in regelmässigen Konfliktsituationen. Sie zog aus und war für längere Zeit aufgrund ihres psychischen Zustands nicht in der Lage, wieder einen Job oder eine Ausbildung aufzunehmen. Auf Empfehlung ihrer Beiständin meldete sich Frau M. beim Case Management Berufsbildung an.

Der Case Manager Berufsbildung führte mit Frau M. mehrere Gespräche. Teilweise wurden auch gemeinsam mit der Beiständin Ziele festgelegt. In einem ersten Schritt vermittelte das CMB der jungen Frau eine niederschwellige Arbeit in einem Hausdienst. Frau M. startete anfänglich in einem kleinen Pensum und wurde in ein unterstützendes Arbeitsumfeld aufgenommen. Der Betrieb pflegt einen sorgfältigen und wertschätzenden Umgang mit den Mitarbeitenden. Frau M. war es dank dieser wohlwollenden Arbeitskultur möglich, ihr Selbstvertrauen und ihre Belastbarkeit aufzubauen. Ein halbes Jahr später konnte sie mit dem Begleitprozess des Case Management Berufsbildung die Lehrstellensuche wieder aufnehmen. <<



Was ist das Case Management Berufsbildung?

Das CMB gehört zu den Begleitenden Angeboten des BIZ der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung. Das CMB kümmert sich um die nachhaltige Berufsintegration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, deren Eintritt in die Berufsbildung und Arbeitswelt aufgrund von Schwierigkeiten in verschiedenen Lebensbereichen gefährdet ist.

Welche Zielgruppe begleitet das CMB?

Das CMB richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die durch ihre komplexe Gesamtsituation Unterstützung auf ihrem Weg zum Berufsabschluss benötigen. Das Angebot des CMB steht Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Wohnsitz oder Lehrvertrag im Kanton Luzern von der 8. Klasse der Volksschule bis zum 25. Lebensjahr kostenlos zur Verfügung.

Wie meldet man sich im CMB an?

Der Zugang zum CMB ist für die Kundschaft niederschwellig: Interessierte können sich direkt über das Kontaktformular auf der Website anmelden. Eltern, Lehrkräfte und weitere involvierte Fachpersonen können in Absprache mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Anmeldung empfehlen oder mit den Betroffenen zusammen ausfüllen. Möglich ist auch eine vorgängige telefonische Kontaktaufnahme mit dem CMB, um eine Anmeldung zu besprechen.

Wie geht das Case Management Berufsbildung vor?

Das CMB beobachtet und begleitet den Entwicklungsprozess der Jugendlichen und jungen Erwachsenen über eine längere Zeit und plant mit ihnen und weiteren Beteiligten einzelne Vorgehensschritte. Mit der längerfristigen Begleitung und der interinstitutionellen Zusammenarbeit erhöht sich die Chance, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre definierte Zielsetzung im Bereich der Berufsintegration erreichen.



Die zwei wichtigsten Aufgabenfelder dabei sind:

Begleitung auf individueller Ebene

Insbesondere zu Beginn der Begleitung durch das CMB sind persönliche Gespräche sehr wichtig, damit die Beziehungsebene gestärkt und damit die Zusammenarbeit erfolgversprechend wird. Voraussetzung ist, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit der Begleitung durch das CMB einverstanden sind. Das CMB führt die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu möglichst passgenauen, individuellen Lösungen unter Berücksichtigung der problematischen Lebensbereiche, die den Berufswahlprozess und die Berufsintegration behindern.

Koordination auf Systemebene

Das CMB involviert und koordiniert alle in den Fall involvierten Beteiligten; wie beispielsweise Angehörige, RAV, IV, KESB, Opferhilfe und Lehrbetriebe, um ein systematisches und zielorientiertes Vorgehen zu erreichen.

Generell geht es darum, die Systemlücken zu schliessen, bis die Person wieder in eine Tagesstruktur integriert ist. Wenn nach Abschluss der Volksschule an der Nahtstelle I keine Anschlusslösung gefunden wird, trifft diese Situation häufig zu: Da die bisherigen involvierten Institutionen und Fachpersonen in der Phase der Neuorientierung oder beim Abbruch einer weiterführenden Lösung oft nicht mehr zuständig sind. Auch bei anderen Übergängen, wie von der Lehre ins Berufsleben, bei Abbrüchen von Praktika, Schnupperlehren und Brückenangeboten, ist diese Koordination entscheidend.

Hier gewährleistet das CMB die Weiterführung des beruflichen Weges. Der*die Case Manager*in kennt den Verlauf in diesem Fall, behält den Überblick und bespricht mit Institutionen und Fachpersonen mögliche weitere Lösungsansätze.

>>Frau M. findet schliesslich einen Ausbildungsplatz als Detailhandelsfachfrau. Gemeinsam mit der Sozialbehörde organisiert das CMB noch vor dem Lehreinstieg ein Coaching zur schulischen und persönlichen Unterstützung. Die junge Lernende, der Lehrbetrieb und der Coach pflegen mit dem CMB einen sporadischen Austausch. Frau M. ist ihrem Ziel, einen Berufsabschluss zu erreichen, inzwischen einen grossen Schritt näher. <<

Kontakt

Kanton Luzern
Dienststelle Berufs- und Weiterbildung
BIZ
Case Management Berufsbildung
Obergrundstrasse 51
6002 Luzern
Telefon: 041 228 52 52
E-Mail: casemanagement.dbw@lu.ch
www.cmb.lu.ch

MentoLU – Begleitung bei der Lehrstellensuche

Wenn Jugendliche und junge Erwachsene bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz auf sich alleine gestellt sind und zu wenig Unterstützung von ihrem Umfeld erhalten, kann das Mentoring Programm MentoLU als mögliche Massnahme zum Tragen kommen: In ehrenamtlicher Tätigkeit begleiten berufserfahrene Erwachsene – die in der Arbeitswelt gut vernetzt sind – Jugendliche und junge Erwachsene aktiv bei der Lehrstellensuche und auf dem Weg in die Berufswelt.

Brauchen Sie Unterstützung oder sind Sie interessiert, Mentorin oder Mentor zu werden? Hier finden Sie weitere Informationen: www.mentoring.lu.ch

Arbeitsmarktintegration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Heinz Siegenthaler
Gesamtleitung Stiftung Dreipunkt

Die Stiftung Dreipunkt setzt sich für eine langfristige Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Gesellschaft, Bildungs- und Sozialwesen, Stiftungen und Privatpersonen ein, um Jugendliche und junge Erwachsene dauerhaft in den Arbeitsmarkt zu integrieren, damit sie selbstorganisiert ihr Leben gestalten können.

Engagement

Unser Engagement ist begründet auf den Erlebnissen und Erkenntnissen der vergangenen 20 Jahre, dass es eine erhebliche Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gibt, die sich im aktuellen Bildungssystem nicht so entwickeln können bzw. konnten, wie es für sie angemessen wäre. Gleichzeitig kennen wir die Anforderungen von Lehren und die Voraussetzungen, welche Ausbildungsbetriebe an künftige Lernende stellen. Wir wissen um den gesellschaftlichen Wandel und deren Herausforderungen auf den Einzelnen. Dies im Speziellen bei Situationen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, wo fehlende Orientierung, Motivation, Sinnhaftigkeit, schwierige persönliche und/oder familiäre bzw. betriebliche Herausforderungen gewichtigen Entscheidungen im Wege stehen.

Drei Fragen stehen im Zentrum

Wenn unsere Fachpersonen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu arbeiten beginnen, stehen drei grundsätzliche Fragen im Zentrum: Wer bist du? Was kannst du? Wohin gehst du? Dies im Wissen und aus Erfahrung aus der Praxis, dass Jugendliche und junge Erwachsene ernst genommen werden wollen. Sie wollen tätig sein, sie wollen sich austauschen, sie wollen Fehler

Wir sind Dreipunkt: eine Lebensschule, ein Potenzialfalter und ein Konnektor. Für die Zentralschweiz. Für alle. Gemeinsam.

machen dürfen, sie wollen eigen sein und ihren Weg finden. Im Gegenzug erwarten sie aussagekräftige Rückmeldungen auf Fragen wer sie sind, welche Fähigkeiten sie haben und wo Talente schlummern, wie sie sich geben und wie sie etwas gemacht haben, damit sie sie mit ihrer eigenen Meinung vergleichen können.

Ziel – nachhaltige Integration

Zuweisungen an die Stiftung Dreipunkt werden oft auch mit dem Auftrag gemacht herauszufinden, ob Klienten können, aber nicht wollen oder wollen, aber nicht können. Dahingehend stehen u.a. Fragen der vorhandenen Ressourcen, der benötigten Unterstützung oder des Grades an Selbstständigkeit im Fokus. Die Einschätzung ist für die Art der anschliessenden Begleitung von grundlegender Wichtigkeit.

Am Anfang der Arbeit mit Jugendlichen stehen jeweils die drei Fragen: Wer bist du? Was kannst du? Wohin gehst du?

Die Inhalte der Angebote der Stiftung Dreipunkt sind darauf ausgerichtet. Damit Entwicklung geschehen kann, ist es bedeutend, dass Behördenmitglieder, Fachpersonen mit verschiedenen Disziplinen, wie auch die Stiftung Dreipunkt das gleiche Ziel haben: die nachhaltige Integration in die Arbeitswelt mittels Ausbildung.

Angebote

Auf der neugestalteten Website – www.dreipunkt-lu.ch – können Behördenmitglieder und Fachpersonen unterschiedlicher Disziplinen die spezifischen Angebote, ausgerichtet auf ihre Klienten der Altersgruppen 14 bis 30 Jahre, nachlesen.

Für eine erste Klärung empfehlen wir den telefonischen Kontakt (041 367 00 77). Hier kann mit wenig Aufwand durch die Schilderung der aktuellen Situation geklärt werden, ob ein Angebot der Stiftung Dreipunkt passt oder ob eine andere Institution für die Unterstützung geeigneter wäre.



Wettbewerb

Wettbewerb Denksport

Das Pubertätshirn ist eine Baustelle und stellt Jugendliche vor eine grosse Herausforderung. Stellen Sie sich nun drei kleinen Denksportaufgaben und testen Sie ihr Erwachsenehirn. Viel Spass und Erfolg!

1. In einem kleinen Dorf leben nur 100 Personen, von denen ein Teil immer die Wahrheit sagt und der andere Teil immer lügt. Ein Fremder kommt in das Dorf und fragt jeden Einwohner nach der Anzahl der Lügner. Der erste sagt: «Es gibt einen Lügner im Dorf», der zweite sagt: «Es gibt zwei Lügner», u.s.w., bis zum letzten, der erklärt: «Es gibt 100 Lügner». Wie viele Lügner leben in dem Dorf?
2. Jan, der einen Tag zuvor ein entliehenes Buch zurückgegeben hat, kommt in die Bibliothek und behauptet, er hätte zwischen den Seiten 101 und 102 eine 100 Franken Note als Lesezeichen liegengelassen und möchte diese nun zurück haben. Die Bibliothekarin hat für Jan nur ein Lächeln übrig und schickt ihn nach Hause. Wieso ist sie so sicher, dass Jan zwischen diesen Seiten keine Note hat liegen lassen?
3. Ein Einbrecher war in einem Gebäude. Obwohl dieses gut bewacht war, gelang es ihm hinein zu kommen ohne Alarm auszulösen. Er hielt sich sehr lange in dem Gebäude auf und ging dann wieder. Auch dabei wurde kein Alarm ausgelöst. Wäre er aber nicht so lange geblieben, wäre er beim Verlassen des Gebäudes gescheitert. In welchem Gebäude war dieser geniale Einbrecher?

Schicken Sie eine E-Mail mit den drei Antworten und Ihren Angaben (Name/Adresse) bis spätestens am 16. Dezember 2020 an: hrm@zenso.ch und gewinnen Sie einen der folgenden Preise:

Ein 12er Abonnement für die Eishalle Sursee
im Wert von CHF 65.–
eishalle-sursee.ch/eislaufen

2 Eintritte in die AdventureRooms Luzern
im Wert von CHF 60.–
adventure-rooms.ch

Kinoerlebnis für 2
Gutschein für zwei Eintrittskarten inkl. zwei Popcorn (klein)
und zwei PET Getränke im Wert von CHF 50.–
pathe.ch

Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden in der nächsten Ausgabe bekanntgegeben. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und wünschen Ihnen viel Glück.

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Barauszahlung und Rechtsweg sind ausgeschlossen. Die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle sind nicht teilnahmeberechtigt.

Wir gratulieren den Gewinnerinnen vom Wettbewerb im Gsprächsstoff Nr. 8 (November 2019): Schmink Workshop bei Michaela Eicher: Beate Pigeon, Gutschein Coiffeur Hauptsache: Rita Alt, Gutschein Fasnachts-Bazar: Luzia Däster

eishallesursee

ADVENTUREROOMS
LUZERN



Impressum Gsprächsstoff

Herausgeber: Zentrum für Soziales
Auflage: Kleinauflage periodisch zweimal jährlich
Redaktion: Iris Achermann, Heidi Baumli, Ruth Birri, Martina Leu, Andy Michel, Maria Schwatlo
Layout: Monique Arnet

Adresse: Zentrum für Soziales, Geschäftsstelle, Bankstrasse 3b, Postfach 694, 6281 Hochdorf
E-Mail: monique.arnet@zenso.ch
Bilder: © Zentrum für Soziales, Monique Felder, Dario Zimmerli, 123rf, shutterstock, freepix, Adobe Stock

Hatte meine Jugend einen Schlusspunkt?



Die Jugend war sicherlich die einprägsamste Zeit meines Lebens.

Andy Michel
Geschäftsführung

Spontan fallen mir zwei Werke aus der Literatur ein, welche mir in einem «Zwangskontext» oder anders genannt als Schule vermittelt worden sind. Dies sind «Jugend ohne Gott» oder «Die Leiden des jungen Werther» was dann in der Fortsetzung zu «Die neuen Leiden des jungen W.» folgte. Ich finde die Tatsache interessant, wie solche Bücher immer noch Assoziationen zu dieser Zeit auslösen. Eine Steigerungsform war anschliessend die Maturitätslektüre im Fach Englisch mit dem Buch «The Graduate». Ein Buch, das ich mir im Nachhinein in dieser Zeit gewünscht hätte, wäre das Buch von der Philosophin Barbara Bleisch «Warum wir unseren Eltern nichts schulden». Durch ein Referat der Autorin, in welches ich eher durch Zufall hineingeraten bin, erfuhr ich über ihre These und das Buch sehr viel. Warum hat mich dieses Buch auch so interessiert? Sind da unverarbeitete Komplexe, die mein Psychiater mit Freude behandeln würde. «Money Talks» oder «wer zahlt befiehlt» waren für mich nicht ganz fremde Gedankengänge zu dieser Zeit. Hätte ich damals Ansätze von Frau Bleisch umgesetzt, hätte es sicherlich die angeheizte Stimmung zu Hause noch explosiver gemacht. Bin ich zu wenig selbstreflektiert um die Themen zu verarbeiten? Ich weiss es nicht. Sicherlich kann ich auch heute den Film «Born to be Wild» in den DVD-Player einschieben und ich fühle mich auch wieder jung und wild aber dennoch mit einer Prise Melancholie. Es ist eben nicht mehr dasselbe wie früher, als ich ein Jugendlicher war. Damit möchte ich nicht sagen, dass früher alles besser war. Es war eine Zeit und ich habe die Zeit gelebt und erlebt. Wechsle ich nun die Szenerie und schaue die Entwicklung meiner Tochter an, dann spüre ich grossen Respekt vor dem Umgang mit ihrer zukünftigen jugendlichen Lebensphase. Aber zum Glück ist immer alles nur eine Phase ...

Ein Buch, das ich mir im Nachhinein in dieser Zeit gewünscht hätte, wäre das Buch von der Philosophin Barbara Bleisch «Warum wir unseren Eltern nichts schulden».

Der geduldige Leser wird sich fragen, was hat das nun mit dem Zentrum für Soziales zu tun? Mein persönlicher Einblick soll aufzeigen, dass mich die Zeit als Jugendlicher sehr geprägt hat. Diese Prägung der Persönlichkeit trägt man ein Leben lang mit sich. Somit tragen wir in allen Fachbereichen innerhalb des Zentrum für Soziales eine hohe Verantwortung für diese Lebensphase. Umso wichtiger ist, dass wir in dieser Zeit professionell und niederschwellig mit unseren Angeboten die jugendlichen Menschen unterstützen, begleiten oder auch beraten können und dürfen. Dass die entsprechenden Ressourcen vorhanden sind bis hin zu den qualifizierten Beratungspersonen. In dieser Zeit brauchen nicht immer nur die Jugendlichen diese Anlaufstelle, sondern auch das Umfeld ist auf Inputs, Unterstützung und Rat angewiesen. ■



Kompetent. Sozial. Regional.

Zentrum für Soziales
Geschäftsstelle
Bankstrasse 3b
Postfach 694
6281 Hochdorf

T 041 914 31 31
gs@zenso.ch

www.zenso.ch

Zentrum für Soziales
KESB
Baldeggstrasse 20
Postfach 328
6281 Hochdorf

T 041 914 62 00
kesb@zenso.ch

www.zenso.ch

Zentrum für Soziales
Standort Hochdorf
Bankstrasse 3b
Postfach 694
6281 Hochdorf

T 041 914 31 31
hochdorf@zenso.ch

www.zenso.ch

Zentrum für Soziales
Standort Sursee
Haselmatte 2A
Postfach
6210 Sursee

T 041 925 18 25
sursee@zenso.ch

www.zenso.ch